



Höhlen

Fledermauszählung in der Vetterhöhle

Am 26 Januar ging's los in die Schwäbische Alb. Nur zwei Mal unterstützte ich bisher die Blaubeurer Höhlengruppe bei Grabungen in der Bärenalhöhle und schon wurde ich von Otto mit einer Einladung zu einer Biologie-Tour in die Vetterhöhle belohnt. Die Vetterhöhle liegt bei Blaubeuren und ist eine ca 2.5-km lange Höhle, die mit der etwas bekannteren Blauhöhle und dem sagenumwobenen Blautopf in Verbindung steht. Im Winter wird hier jeden Monat der Tierbestand ermittelt, insbesondere der Bestand an Fledermäusen, aber es werden auch kleinere Tiere gezählt, die in vorab aufgestellten Biofallen gefangen werden. Die Lufttemperatur, Wasserstand und Wetterdaten draußen werden ohnehin kontinuierlich gemessen und für Forschungszwecke ins Internet gestellt (www.vetterhoehle.de).

An diesem Sonntagmorgen war es kalt und es lag ein bisschen Schnee am Boden. Beim Umkleiden konnten wir uns darauf freuen, dass wir bald in eine „warme“ Höhle gehen werden. Tatsächlich, draußen war es um null Grad und in der Höhle zwischen 5 und 9 Grad. Später sahen wir an einigen „peaks“ bei den Telemetrie-Messungen, dass wir die Höhle besucht hatten.

Einige Leitern führten uns in einen 34 Meter tiefen Schacht und brachten uns zu einer großen verschlossenen Tür. Der Schacht wurde von 2002 bis 2006 von einigen begeisterten Mitgliedern

des Höhlenvereins Blaubeuren gegraben, nachdem ein starker Luftzug aus einer Erdspalte darauf hinwies, dass darunter eventuell einige größere Räume liegen könnten. Genau so war es. Um den Schacht fertigstellen zu können, wurden während dieser Zeit über 100 Tonnen Abraum per Hand hinausgeschleppt, eine wahnsinnige Leistung!

Hinter der verschlossenen Tür, „das Tor zur Hoffnung“ genannt, beginnt die Vetterhöhle. Im Schacht selbst waren keine Fledermäuse zu sehen, nur Mücken. Nach der ersten kleinen Halle kamen wir durch einen Schluf in eine größere Halle mit dem Namen „Palast der Winde“, wo wir eine erste Fledermaus (Bartfledermaus) schlafend an der Decke sehen konnten. Einige Steigbügel an der Wand leiteten uns jetzt weiter nach unten durch den „Vertikalen Schluf“ in eine riesige Halle: die sogenannte Walhalla. Diese Halle hat eine Länge von 100 m, eine Breite von 70 m und eine Höhe von 50 Meter und war zur Zeit ihrer Entdeckung die größte Halle in der Schwäbische Alb. Sie ist so groß, dass meine Lampe nicht mehr ausreichte, um die Wände anschauen zu können. Hier entdeckten wir eine zweite Fledermaus (ein großes Mausohr) und ich lernte bei dieser Gelegenheit von Otto, was ein „Nie-Stein“ ist: „diesen Stein sollte man NIE berühren, siehst du wie locker er da liegt?“. „Ja-wohl, dann lieber etwas vorsichtiger daran vorbei laufen“

Nach der Walhalla ging es links in den Nordgang, ab und zu über Steine, manchmal über schlammigen Boden.



Je weiter wir kamen, desto dreckiger wurden wir. Aber dies verdarb uns nicht den Spaß, ganz im Gegenteil.

Wir liefen an der „Abzweighalle“ vorbei. Wenn es viel geregnet hat, gibt es dort manchmal einen kleinen See, aber an diesem Tag war es trocken. Es ging immer tiefer in die Höhle, bis wir schließlich eine Essenspause einlegten. Dann ging es weiter in einen kleinen Schluf „unter“ eine abgesenkte Decke voller Sinterschmuck. Schließlich erreichten wir einen Bereich mit zahlreichen Versturzböcken, das „Kartenhaus“ genannt, wo noch viele solche „Nie-Steine“ lagen. Dort konnten wir noch zwei weitere Feldermäuse zählen. Neben Fledermäusen, Sinterschmuck, Lehmformationen, riesigen Wänden, einigen Mücken und kleinen weißen Tieren, die anscheinend Exkremete lieben, gab es unterwegs noch Fossilien von Belemniten, Ammoniten, und Schwämmen zu sehen. Ein Paradies für Geologen! Auf dem Rückweg besuchten wir noch das Wolkenschloss: einen kleinen See, der zur Blauhöhle gehört und die Verbindung zwischen beiden Höhlen darstellt. Zwei Mini-Schlauchbote lagen schon für einen kleinen Ausflug aufs helle blaue Wasser bereit. Budrindt vom Blaubeurer Höhlenverein zeigte mir – aus dem Schlauchbot heraus - das Wolkenschloss, und wie tief und schön blau das Wasser dort ist. Hier zu paddeln war wunderbar und mysteriös zugleich. Wir nahmen noch eine Wasserprobe, dann machten wir uns auf den Weg durch den Nordgang in Richtung Ausgangsschacht.

Während der ganzen Tour hatten wir übrigens ein Messgerät dabei, um die Gamma-Strahlung zu messen, weniger aus wissenschaftlichen Gründen, sondern um unsere Neugierde zu befriedigen. Die Strahlung fällt und steigt nämlich, abhängig davon, von tief wir unter der Erde sind. Je mehr Fels zwischen uns und der Luft, desto mehr nahm die Höhenstrahlung ab, und der Strahlung war auch abhängig von der Gestein in der Höhle.

Es war eine schöne Tour, und es wird sicherlich nicht die letzte Tour sein, bei der die Excentriques-Mitglieder und der Höhlenverein Blaubeuren zusammenarbeiten, forschen und die Natur bewundern.

Veerle Sterken



Mrz 2014

SEKTIONS NACHRICHTEN

Das Magazin der DAV-Sektion Heidelberg 1869 e.V.

| Ausgabe 204



www.alpenverein-heidelberg.de
www.kletterzentrum-heidelberg.de



Deutscher Alpenverein
Sektion Heidelberg



Jugend des Deutschen Alpenvereins